

DIE DÜSTEREN BERGE VON WICKLOW*)

Von
JOHN M. SYNGE

In den Hütten, die zwischen den Hügeln der Grafschaft Wicklow verstreut liegen, leben Menschen, auf die das Land einen ganz eigenartigen Einfluß ausübt. Sie wohnen an verlassenem Wegen und Stegen, die kaum ein Menschenfuß je berührt, das ganze Jahr hindurch hinter einem Wall von Heidekraut verborgen. Zu jeder Jahreszeit fällt schwerer Regen nieder, oft eine Woche lang, daß das vor Nässe triefende Strohdach eine stumpfe Kastanienfarbe bekommt, und der Fußboden der Hütte sich dem Urzustand der Sümpfe nähert. Wolkenbrüche gehen nieder, und in den Nächten wütet der Südweststurm, die wenigen übriggebliebenen Lärchen biegen und drehen sich nach der Himmelsrichtung, in der im Juni die Sonne aufgeht, der Wind heult durch die engen Schluchten wie ein wirbelnder, brausender Strom — und plötzlich wieder herrscht einige Augenblicke Totenstille und atemlose Spannung. In solcher Nacht kauern sich die Menschen um ein paar Torfstücke, und die Hunde heulen draußen in den Gassen.

Am nächsten Morgen aber strahlt die Sonne in fast überirdischem Glanze, und auch die ältesten Männlein und Weiblein gehen hinaus in die Luft; selig wie Kinder nach schwerem Fieber. Am Abend regnet es wieder. Dieses ungewöhnliche Klima, das auf die schon vereinsamte und langsam schwindende Bevölkerung ständig einwirkt, ist die Ursache oder vielleicht nur Steigerung einer Neigung zu nervösen Depressionen, die sich in allen Arten von Melancholie äußert: von sanfter Traurigkeit bis zu völligem Irrsinn, der die Leute ihr halbes Leben in einer Anstalt verbringen läßt.

Vor einiger Zeit traf ich in einem verlassenem Tal im Süden des Landes zwei Gendarmen mit einem Eselgespann, auf dem ein Sarg stand. Ein paar Schritte weiter hielt ich einen alten Mann an und fragte ihn, was denn geschehen wäre.

„Heute vor drei Wochen war's,“ sagte er, „da hat so ein armer Bursche unten im Dorf Getreide gemäht, und abends trank er mit ein paar anderen Jungen zwei Glas Whisky. Plötzlich ist er wild geworden, riß seine Kleider vom Leibe und stürzte fort in die Berge. Es hat furchtbar geregnet an dem Abend, und wahrscheinlich ist der arme Kerl vom Weg abgekommen und die ganze Nacht in Guß und Finsternis umhergeirrt. Morgens fand man die nackten Fußtapfen in dem Lehm Boden eine halbe Meile oberhalb der Straße, und dann noch ein Stück weiter oben an dem Aufstieg bei dem großen Stein. Aber mehr wußte man nicht von ihm bis gestern Nacht. Da haben sie seine Leiche in den Bergen gefunden, halb aufgeessen von den Krähen.“

Und dann hat der Alte mir noch erzählt, wie ganz anders das Land früher war, in seiner Jugend.

„Nichts als Milch, Brotstippe und Kartoffeln hatten wir zu essen,“ sagte er, „aber gesund waren wir, wie es heutzutage kein Mensch mehr ist. Ich

*) Aus „In Wicklow and West Kerry“. Verlag Maunsel & Roberts Ltd., Dublin und London.